

## Zu diesem Heft



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

unter dem Titel „Gemeinsam für das Leben: Mission und Evangelisation in sich wandelnden Kontexten“ nahm der Zentralausschuss des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) im Jahr 2012 eine von der Kommission für Weltmission und Evangelisation (CWME) erarbeitete neue Missionserklärung an und legte diese Erklärung der 10. Vollversammlung des ÖRK (2013 in Busan/Korea) und somit den Gliedkirchen als Diskussionsgrundlage vor. Im Zentrum der Erklärung steht die Frage nach einem der Gegenwart und der Multikontextualität der Weltwirklichkeit angemessenen Verständnis und einer darauf gründenden verantwortlichen Konzeption und Praxis von Mission und Evangelisation. Die damit verbundenen umfangreichen Diskussionen prägten in besonderer Weise die 13. Weltmissionskonferenz (2018 in Arusha/Tansania) unter dem Thema „Vom Geist bewegt – zu verwandelnder Nachfolge berufen“ und hat ebenfalls grundlegende Relevanz im Rahmen des Vorbereitungsprozesses zur anstehenden ÖRK-Vollversammlung im Jahr 2022 in Karlsruhe/Deutschland. Einseitig geprägte Denkmuster und von kolonialer Ideologie beeinflusste Missionsverständnisse gilt es dabei ebenso zu überwinden, wie dichotome Gegenwartsdeutungen, die einlinige Vermittlungsformen des Evangeliums etwa von den Erlösten zu den bisher Unerlösten zu rechtfertigen suchen. Entfaltet wird dagegen ein von der gemeinsamen Teilhabe an der „missio Dei“ ausgehendes ganzheitliches Verständnis von Mission und Evangelisation, das auch grundlegende Fragen nach einem gerechten, menschenwürdigen und schöpfungsgemäßen Leben in dieser Welt nicht ausschließt, sondern vielmehr als elementaren Bestandteil des Zeugnisses der Kirche vom befreienden Evangelium einbezieht. Die prophetische Kritik der Kirche an ungerechten und unwürdigen Lebensverhältnis-

sen ist somit nicht von einem ganzheitlichen Missionsverständnis zu trennen, sondern findet als „prophetische Mission“ Eingang in die damit verbundenen Handlungsfelder. Die Kirche oder auch einzelne Menschen und Gruppen erheben ihre kritische Stimme im anwaltschaftlichen Eintreten für diejenigen, die unter ungerechten Zusammenhängen und Diskriminierungen leiden und deren Stimme nicht gehört wird. Für das Handlungsfeld „prophetischer Mission“ wird daher häufig der englische Begriff „Advocacy“ verwendet. „Advocacy“ bedeutet „Anwaltschaft“ und bezeichnet im christlichen Kontext ein kirchliches und ökumenisches Handlungsfeld des partnerschaftlichen Eintretens füreinander. Dabei enthält auch der Begriff „Advocacy“ die Gefahr eines paternalistischen Gefalles und der damit verbundenen Verobjektivierung des „Anderen“ als Bedürftigen und Hilfe Empfangenden. Zur Vermeidung eines solchen Verständnisses wird im Kontext der Ökumene zuweilen der Begriff „Companionship“ vorgezogen, was die gegenseitige partnerschaftliche „Begleitung“ auf einem gemeinsamen Weg zu betonen sucht. Im Zusammenhang der ökumenischen Diskussionen umschreibt „Advocacy“ partnerschaftliche Teilhabe, anwaltschaftliche und interkontextuelle Gemeinschaft in der gemeinsamen Ausrichtung auf ein erneuertes, gerechtes, würdiges und schöpfungsgemäßes Leben.

Ausgehend von der ökumenischen Suche nach einem ganzheitlichen Missionsverständnis und einem erneuerten Verständnis partnerschaftlicher Zusammenarbeit wählte die Theologische Kommission der Evangelischen Mission Weltweit (EMW) „Prophetische Mission: Advocacy als kirchliches und ökumenisches Handlungsfeld“ zu ihrem Thema für das Jahr 2020. Die Hauptartikel und Diskussionsbeiträge dieser Ausgabe der Ökumenischen Rundschau wurden allesamt von Mitgliedern dieser Theologischen Kommission verfasst und gründen auf dem gemeinsamen Arbeitsprozess zum Jahresthema.

Die Beiträge von *Michael Biehl* und *Michael Kießkalt* beleuchten Grundfragen „prophetischer Mission“. Dabei zeichnet Michael Biehl zunächst den ökumenischen Prozess im Ringen um ein angemessenes Verständnis von Mission und Evangelisation nach, in dem eine Theologie der „missio Dei“ und gegenwärtig eine trinitarisch begründete Theologie der „missio Spiritus“ ins Zentrum rückt. Anschließend entfaltet Biehl prophetische Mission als Reflexion und ökumenisches Handlungsfeld, indem deren kontextuelle Verortung, ihr zeichenhafter Charakter sowie ihre Erkennbarkeit als Weggemeinschaft in der Nachfolge (Pilgerweg) entfaltet wird. Michael Kießkalt zeichnet den Wandel des Missionsverständnisses in evangelikaler Missiologie nach, der vor allem in den kontextuellen Erfahrungen der Kirche der südlichen Hemisphäre gründet, in denen die Frage nach Gerechtigkeit und somit die sozialpolitische Bedeutung des Evangeliums seit den

1970er Jahren an Bedeutung gewann. Auch in den evangelikalen Netzwerken führte das Ringen um die Bedeutung von Mission und Evangelisation zu sehr kontroversen Diskussionen. Anhand des Beispiels des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten) zeichnet Kißkalt die Entwicklungen und Auseinandersetzungen um „prophetische Mission“ und „Advocacy“ im Rahmen einer Freikirche in Deutschland nach.

Der Theologe und Religionswissenschaftler *Jan Suarsana* zeigt aus der Perspektive postkolonialer Theorie grundlegend problematische Denk- und Handlungsmuster herkömmlicher internationaler Entwicklungszusammenarbeit und Advocacy auf, die in vielfacher Weise in Kontinuität zu Narrativen und Konzepten des europäischen Kolonialismus stehen. Dabei hinterfragt Suarsana die Bedeutung von Entwicklung und entlarvt stigmatisierende Prozesse des „Othering“ sowie tief verwurzelte Konzepte der Subalternität. Der Beitrag schließt mit einem Ausblick auf mögliche Wege der Dekolonialisierung klassischer Entwicklungsarbeit und Advocacy. *Gabriele Beckmann* und *Ulrike Schröder* nehmen gemeinsam die Bedeutung, Herausforderungen, Chancen und Kritik advokatorischen Handelns religiös geprägter Akteure und Netzwerke aus religionswissenschaftlicher und entwicklungssoziologischer Perspektive in den Blick. Dabei werden sowohl der normative Rahmen von Advocacy als auch verschiedene Formen anwaltschaftlichen Handelns und deren Wirkungsrichtungen dargestellt und einer kritischen Reflexion unterzogen.

*Ulrich Dehn* und *Marco Moerschbacher* beleuchten in ihren Beiträgen die Biographien charismatischer Persönlichkeiten, die sich auf einschlägige Weise für Marginalisierte und Entrechtete eingesetzt haben. In den Blick genommen werden Mohandas K. Gandhi und Mutter Teresa (Dehn), sowie der französische Offizier, Forscher und spätere Priester und Mönch Charles-Eugène de Foucauld (Moerschbacher). Deren jeweiliges prophetisch(-missionarisches), advokatorisches Wirken kommt dabei ebenso in den Blick, wie die erkennbaren biographischen Ambivalenzen und Brüche.

*Gabriele Hoerschelmann* beleuchtet die von Missionswerken gestaltete kirchliche Advocacy-Arbeit. Dabei zeichnet Hoerschelmann grundlegende Entwicklungen in den ökumenischen Diskussionen nach, benennt verschiedene konkrete Aufgabenfelder und Beispiele und verweist schließlich auf Grenzen und Problemstellungen der Advocacy-Arbeit.

In der Rubrik „Zur Diskussion“ beschreibt *Gerdi Nützel* die Herausforderungen und Chancen von Advocacy in der interreligiösen Kooperation anhand der Arbeit des Berliner Forums der Religionen.

In einem Beitrag „Junger Ökumeniker:innen“ stellen *Anna Viktoria Knorreck* und *Matthias Ehmman* ein neues digitales Tagungsformat unter dem Titel „BarCamp“ vor und reflektieren dessen Potenziale für ökumeni-

sche Gesprächsprozesse. Unter der aktuellen Rubrik „Auf dem Weg zur 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen“ findet sich eine Reflexion zum Motto der Vollversammlung von *Erzbischof Job von Telmessos* (Ökumenisches Patriarchat von Konstantinopel). *Georgios Vlantis* würdigt unter „Ökumenische Persönlichkeiten“ das 30-jährige Inthronisations-Jubiläum von Patriarch Bartholomaios I. (Ökumenisches Patriarchat von Konstantinopel).

Für die gemeinsame Konzeption dieses Heftes sei in besonderer Weise Michael Biehl und Ulrich Dehn sowie allen weiteren Mitgliedern der Theologischen Kommission der EMW herzlich gedankt.

*Im Namen der Redaktion wünsche ich eine inspirierende Lektüre,  
Stephan von Twardowski*